

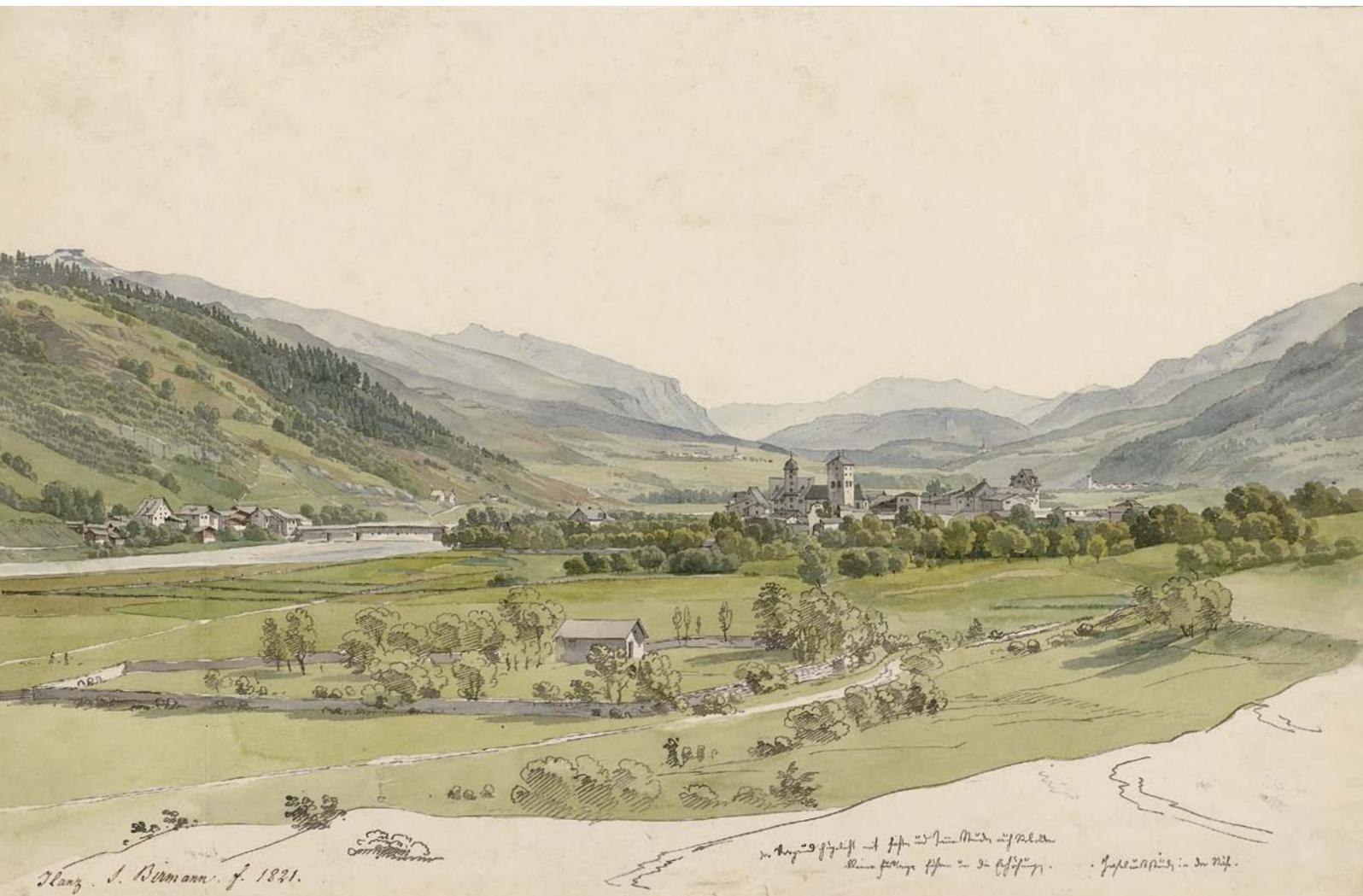
EIN BASLER UND SEIN BUCH ÜBER DIE SURSELVA – KEIN ZUFALL

Wie ein vielseitiges Buch geboren wurde

Die Wissenschaftsdisziplin der Geografie teilt sich in Human- und Physische Geografie auf. Mit beiden Aspekten im Blickfeld, hat ein Basler Geograf ein Buch über die Surselva veröffentlicht. Es ist aber alles andere als eine trockene geografische Fachpublikation und die Wahl des Orts beruht nicht nur auf wissenschaftlichem Interesse, André Schenker-Nay haben familiäre Gründe in die Surselva geführt.

Text Christian Dettwiler

↓ Illanz um 1821, Ansicht von Westen. (Bild: S. Birmann, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett)





↑ Mühle bei Vrin um 1940. (Foto: E. Brunner)

Das Wort Geografie leitet sich aus dem Griechischen von «ge» (= Erde) und «graphein» (= beschreiben) ab – konsequenterweise schreitet ein Geograf mit offenen Augen durch die Landschaft – er will ja die Erde beschreiben und die Landschaft verstehen. Als André Schenker-Nay erstmals gemeinsam mit seiner Frau in die Surselva kam, war es natürlich des Geografen Auge, das sofort erkannte, dass die lieblichen Hänge in der Val Lumnezia den weichen Bündner Schiefen geschuldet sind und die Terrassen südlich von Ilanz durch Fliessgewässer aus den Deltasedimenten des nacheiszeitlichen Ilanzer Sees herausgerodiert worden waren. Schenker-Nay gefiel es in der Surselva, also begann seine Auseinandersetzung mit

der Region. Aber zunächst dies: Zur Geografie kam Schenker-Nay schon in seiner Jugend oder vielmehr, ihn interessierte alles, was mit der Natur zusammenhängt, sprich Insekten, Schmetterlinge, Vögel, Bäche, Gesteine. Da sein Vater kein Auto besass, verbrachte die Familie die Ferien stets in den Schweizer Bergen. Nach der Matur nahm er folgerichtig ein Studium in einem naturwissenschaftlichen Fach auf, er entschied sich für die Geografie, Zoologie und Geologie. Nach dem Studium gab er für sechs Monate Schulunterricht und erkannte, dass dies sein Ding nicht sei (eigentlich wusste er es schon!). Danach war er drei Jahre beim WWF in Zürich für Belange des Arten- und Naturschutzes tätig und für die Verto-

nung der Filme von Hans A. Traber für den WWF-Filmverleih zuständig.

Via Afrika in die Surselva

In Basel hatte er seine Frau Antonia kennengelernt, eine gebürtige Ilanzerin. Mit ihr reiste er häufig zu den Verwandten in Sevgein und Surin, da stand das Buchprojekt aber noch in weiter Ferne. Zunächst zog es beide mit der neunmonatigen Tochter in die Ferne, der Geograf nahm eine Stelle bei der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) an und so reisten sie in den trockenen Sahel nach Niger in Westafrika, wo die DEZA ein Pilotprojekt für Wasserstellenmanagement in der Weidezone hatte. Konkret ging es um Desertifikationsbekämpfung und

die Wiederbepflanzung der Umgebung von Wasserstellen mit lokalen Gehölzen. Nach vier Jahren kehrte die Familie – nun zu viert – in die Schweiz zurück und Schenker-Nay arbeitete während mancher Jahre als Ingenieur für die Privatwirtschaft, namentlich im Bereich Umweltverträglichkeit, Umweltbegleitplanung von Tiefbauprojekten und Revitalisierung von Fliessgewässern. Mit 53 entschied er sich dann nochmals um und wechselte sozusagen die Fronten: von den Auftragnehmern zu den Auftraggebern, sprich er übernahm einen Posten als Projektleiter im Tiefbauamt des Kantons Basel-Stadt. 2013 schliesslich ging er frühzeitig in Rente und übernahm noch ein Beratermandat beim grossen Basler Ingenieurbüro Rapp für die Realisierung von Lärmschutzprojekten an Kantonsstrassen, denn bis 2018 muss die eidgenössische Lärmschutzverordnung umgesetzt sein und es besteht an manchen Orten noch Handlungsbedarf. Sein beruflicher Werdegang belegt, wie breit gefächert sein Interesse ist. Es waren aber zunächst das Wasser und die Flüsse, die ihn in der Surselva fesselten. Aus diesem Grund regte er in Zusammenhang mit dem geplanten Ilanzer

Stadtbuch an, ein Kapitel über die Bedeutung von Glenner und Vorderrhein für Ilanz einzuplanen. Die Idee wurde zwar begrüsst, hatte aber im bereits weit gediehenen Buchkonzept keinen Platz. Vorgeschlagen hatte er einen Text mit Illustrationen im Umfang von 25 Seiten.

Aus 25 mach 264 Seiten

Wenn nun, da das Buch vorliegt, daraus 264 Seiten entstanden sind, so hat auch dies – wie die Entdeckung der Surselva durch die Liebe (sprich Frau) – seinen Grund. Allein mit der Wasser- und Flussgeschichte liess sich nämlich kein Buch machen. Längst – 1988 – hatten die Schenker-Nays sich in einem der Familie gehörenden Haus in Sevgein eingenistet, zunächst mehr schlecht als recht, das Dach musste saniert, Wasser ins und Abwasser aus dem Haus geleitet werden. Dadurch und durch die Familie ist rasch ein starkes Beziehungsnetz entstanden. Zugleich, von vielen Seiten ermuntert, seine Wassergeschichte mit eigenen Mitteln fortzuschreiben, stellte er fest, dass nur eine Gesamtbetrachtungswiese des Themas für ein eigentliches Buch genügen würde. Es sollte nicht nur bei trockenen Abflussmes-

sungen und Zahlen bleiben, sondern das Wasser wurde ja genutzt von den Menschen. Wer aber waren diese Menschen, was taten sie, wovon waren sie abhängig und was leisteten sie?

Durch unablässiges Quellenstudium in Bibliotheken, Archiven oder antiquarisch erstandenen Büchern stellte er für sich immer mehr die Zusammenhänge von Klima, Landwirtschaft, Gesundheit, Wassernutzung, Katastrophen etc. fest. Er gelangte also durch einen empirischen Prozess sozusagen zu einer strukturalistischen Geschichtsforschung, der Geograf gelangt an die Schnittstelle zwischen der naturwissenschaftlichen und der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Seite mit der Ausrichtung auf eine integrative, gesamtheitliche Betrachtung.

Die Menschen der Surselva lebten in einer inneralpinen Selbstversorgergesellschaft, deren traditionelle Kulturlandschaft bisweilen durch Umwelteinflüsse (Überschwemmungen, Rufen, Lawinen) oder fremde Einwirkung (Kriege) ge- oder gar zerstört wurde. Konsequenz war unter anderem die temporäre oder permanente Emigration sowie die Arbeitsmigration (Schwabengänger).

↓ Getreideernte bei Cumpadials, 1921. (Foto: Fototeca DRG, P. Scheuermeier)





↑ Bergheutransport in Vals um 1940. (Foto: Cronica, Heini)

Der Geograf entwickelte sich zum Generalisten und das Buchprojekt wuchs und wuchs. Zunächst auf 150, sodann auf 208 und letztlich auf 264 Seiten. Und es wurde dadurch immer teurer! Denn etwas war für Schenker-Nay von Anfang an klar: Seinen persönlichen Aneignungsprozess des Wissens wollte

er auch anschaulich darstellen, mit Bildern und Illustrationen, Originalstichen, Gemälden oder Fotos, mit prägnanten Zitaten von Zeitzeugen und mit historischen Statistiken. Nicht ein Bilderbuch sollte es werden, sondern ein reich illustrierter Wegleiter durch die verschiedenen Themen und deren Geschichte. Entsprechend aufwendig war die Suche nach dem Bildmaterial in den verschiedenen Archiven. Gesamthaft sind so über 600 Fotografien zusammengekommen, die Schenker-Nay nun zu einem grossen Teil in sein Buch verarbeitet hat. Insbesondere das letzte Kapitel hat er selber sozusagen als Bilderstrecke geplant, allerdings stets mit Erläuterungen. Somit heissen nun zwei der vier Kapitel des Buches im Untertitel «...eine Bildgeschichte» und «Eine Geschichte in Bildern».

Letztlich lagen das Manuskript und die Bildideen vor und riefen nach Realisation: Ein Buchgestalter musste gefunden werden, der das gesamte Material grafisch und mit einem konzisen Layout aufbereitet, und – vor allem – die Finanzierung musste gesichert werden. Denn ein Verlag, das war Schenker-Nay

klar – würde sich am finanziellen Risiko nicht beteiligen, der Verlag war für ihn nur als Produzent und Vertriebskanal wichtig.

Nun liegt das Buch also vor und der Autor ist zufrieden, nein: hochzufrieden, sowohl was Gestaltung wie auch was die Realisation anbetrifft. Nicht mit der Finanzierung, denn ein beträchtlicher Teil bleibt trotz Gönnerbeiträgen an ihm hängen, aber die Reaktionen auf die Publikation erfreuen und entschädigen ihn. Insbesondere aus Fachkreisen bekommt er viel Lob für seine Publikation. Und schon mehrfach wurde er darauf hingewiesen, dass mit dem Grundgehalt und dem umfangreichen Bildmaterial auch ein schulisches Lehrmittel gestaltet werden könnte. Das – so der unbegabte Lehrer – sei zwar sehr interessant und zu verfolgen, realisieren müssten dies aber andere!

Autor Christian Dettwiler ist Redaktionsleiter der «Terra Grischuna». Er lebt in Flims. Der Artikel basiert auf einem ausführlichen Gespräch mit dem Autor André Schenker-Nay in Sevegin.

redaktion@terra-grischuna.ch

ANDRÉ SCHENKER-NAY

**Die Surselva und Ilanz
Eine Zeitreise
durch vier Jahrhunderte**



264 Seiten gebunden mit unzähligen Abbildungen. Somedia Buchverlag, Glarus/Chur, CHF 49.–
www.somedia-buchverlag.ch